

lp

MAGAZIN FÜR ANALOGES HiFi & VINYL-KULTUR



Für Einsteiger

■ 7 Phono­vor­ver­stär­ker im Ver­gleich

Mit Röhre

■ Ver­stär­ker von Edgar und Mal­Valve

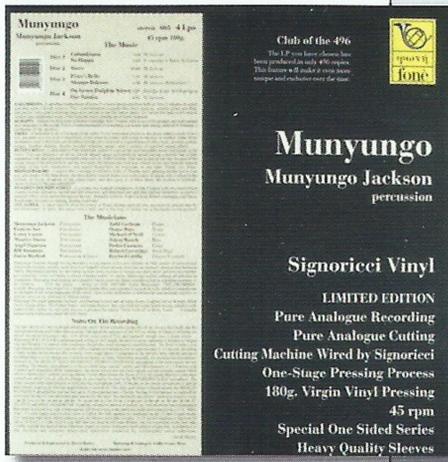
Gegen Resonanzen

■ Plattenspieler aus Schiefer



JAZZ

MUNYUNGO JACKSON – MUNYUNGO



fonè/Connaisseur fonè 005

Die ersten Takte lassen nicht errahnen, was da auf den Hörer zukommt. Überhaupt hält sich die Rhythmusfraktion in „Columbiana“ noch bedeckt. Lässt akustischer Gitarre und Flatterzungen-Flöte den Vortritt. Das können die neun Schlagzeuger / Percussionisten um Munyungo Jackson auch, denn sie wissen: Ihre Zeit wird kommen. Und bereits der zweite Titel „So happy“ zeigt, dass die Stunde der Drummer geschlagen hat! Von Bambus-Schüttelrohr bis Steeldrum reicht die Batterie an Percussioninstrumenten. Und wann haben Sie schon einmal eine Maultrommel als Solo-Instrument gehört?!? Neben Jazz-Nummern wie „On Green Dolphin Street“ reißen vor allem die Latin-Rhythmen vom Hocker. Klar, dass auf einer Percussion-Platte auch afrikanische Klänge zu hören sind. Die Anbetung des Gottes Sango in „Shango Bakoso“ vermittelt auch uns Mitteleuropäern etwas von der Vitalität und dem Rhythmusgefühl der Naturvölker. Einen ganz eigenen und lebhaften Klang haben auch die Agogo-Glocken, die aus dem Togo und Kamerun stammen und von dort aus auch den brasilianischen Straßensamba eroberten. Brillanter Höhepunkt: „Oye Samba“, Percussion pur. Da dürfen alle noch mal so richtig

loslegen!

Mit der Wahl, die auf David Manley und sein Vital Studio fiel, hat fonè wieder einmal ein glückliches Händchen bewiesen. Der ausgemachte Röhrenspezialist aus den USA hat in seinem Studio neben seinen selbst gebauten Condenser-Mikrofonen und -Vorverstärkern vor allem Wert auf die Raumakustik gelegt. Das Mastering der rein analogen Aufnahmen oblag dann Giulio Cesare Ricci himself: Herausgekommen ist eine weitere fantastische „Viererbande“ mit 45er-Scheiben, streng limitiert auf 496 Exemplare. Hier wird sich zeigen, wie gut Ihre Anlage ist. Denn fonè ist mal wieder ein Dynamikwunder gelungen. Und schon sehe ich „Munyungo“ auf allen Vorführ-Plattentellern dieser Welt drehen.

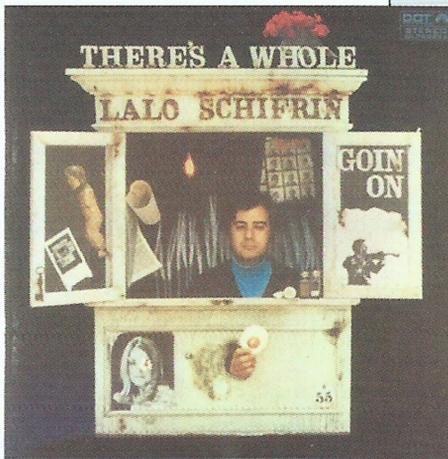
Im Übrigen: Mir ist eigentlich jegliche Vereinsmeierei suspekt. Doch der Club der 496er ist sogar für mich erstrebenswert!

Mitreißende Rhythmen, feurige Samba, ausgezeichneter Klang – die neue Lieblingsplatte der audiophilen Szene?

ab

JAZZ

LALO SCHIFRIN – THERE'S A WHOLE LALO SCHIFRIN GOIN' ON

DOT Records/Speakers Corner
DOT DLP-25852

„Geheimcode“, „Das sachte Erdbeben“ oder „Geimpfte Pilze“: Darunter stellt man sich alles Mögliche vor, doch mit Sicherheit nicht die Titel von Lalo-Schifrin-Nummern. Humor hat man – oder hat man nicht. Lalo Schifrin hat eine Menge davon. Und den setzt er auf „There's A Whole Lalo Schifrin Goin' On“ auch gezielt ein. In der Art einer musikalischen Klangcollage mischt er hier alles durcheinander, was ihm zwischen die Finger und in den Kopf kommt. Versatzstücke aus Barockmusik, Easy-Listening-Jazz, Latin-Rhythmen werden gekoppelt mit Sprachfetzen, akustischen und Synthesizerklängen. Er beweist, dass er als Schüler Olivier Messiaens einiges von seinem Lehrer gelernt hat, der von indischen Rhythmen ebenso angetan war wie von der Zahlenmystik, dem weder gregorianische Gesänge noch Gamelan-Musik fremd waren.

Schifrin selbst betrachtet die Erde als Bühne für seine Musik. Und diese Bühne nutzt er. Nicht umsonst hat er für die Traumfabrik Hollywood über hundert Filmmusiken komponiert. Doch das Zelluloid hat er nicht nötig: Die Musik reicht aus, um Bilder ins Gehirn seiner Hörer zu pflanzen. Die wohl ersten am Synthesi-

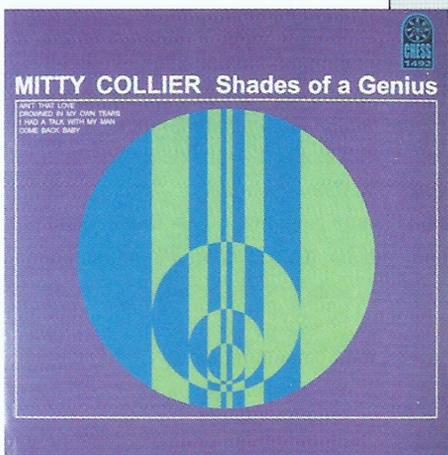
zer produzierten Flötenklänge – wir sind im Jahr 1969! – werden durch eine Trompetenmelodie, die James Last vor Neid erblassen ließe („Dissolving“), quasi neutralisiert. Doch auch die löst sich in Wohlgefallen auf ... In „Life Insurance“ kombiniert er Synthesizer mit allerlei Percussion, „Hair“-Anleihen mit der Harmonik von „Phantom der Oper“. Das Quäntchen Ironie steckt in den Details, sorgt für Kurzweil. Zwar nimmt sich das Schlagzeug in „The Gentle Earthquake“ zurück, aber ob sacht oder nicht: die Bassdrum erschüttert trotz allem. Originell ist auch das Wechselspiel zwischen rechtem und linkem Kanal: Barockfanfaren („Doves“) vs. Rock'n'Roll („Hawks“)! Klanglich hervorragend, musikalisch überragend: Speakers Corner hat mal wieder das richtige Händchen bewiesen, und auch die Vinyl-Qualität zaubert ein zufriedenes Grinsen aufs Gesicht!

Musik mit einem Augenzwinkern serviert, anhören und lächeln!

ab

SOUL

MITTY COLLIER – SHADES OF A GENIUS

Chess / Speakers Corner Chess
LPS-1492

„Etta James war eine Art heilige Kuh, sie war der große Star“, beschwerte sich Mitty Collier über die einseitig verteilte Aufmerksamkeit bei Chess. In der Tat ist es erstaunlich, dass sie selbst es in sieben Jahren bei Chess zu gerade einmal einem Album gebracht hat – sieht man von Singles einmal ab. Sie verdiente sich erste Meriten als Gospelsängerin, und in den kirchlichen Raum zog sie sich nach 1972 auch wieder zurück. Was bleibt, ist dieses Album voller Southern-Soul-Perlen mit Orchesterbegleitung.

„Shades Of A Genius“ entstand 1965 und ist Colliers Huldigung ihres verehrten Vorbilds Ray Charles, auch „The Genius“ genannt, von dem sich drei Songs auf dem Album finden. Wie nahe profane und säkulare Musik beieinander liegen, zeigt sich in „I Had A Talk With My Man Last Night“, ihrem bekanntesten Song. Das Original von Reverend James Cleveland ist eine zu Herzen gehende Lobpreisung des Herrn, der im Übrigen „not amused“ über die Coverversion war, bis er auf dem Cover erwähnt wurde ... Collier spielt mit ihrem Vibrato, das sie gezielt einzusetzen weiß. Schön der Wechsel zwischen ihrer rauchigen Stimme und dem Horn! In „Together“ kann die Sängerin ihre wahre Heimat

nicht verhehlen: Die Call-and-response-Technik, tief empfundene Dankbarkeit und ihre vom Soul geprägte Stimme sprechen die Sprache des Gospel. Auch der bluesige Unterton in „Drown In My Own Tears“ oder die Wandelfähigkeit ihrer Stimme in „Let Them Talk“ fesseln. Die reduzierte Besetzung in „I Gotta Get Away from It All“ lässt ihr ausreichend Raum, ein fantastisches Timbre zu entwickeln. Mein Favorit – neben „Hallelujah (I Love Him So)“ – ist „Little Miss Loneliness“: Hier zeigt sich ihre ganze Persönlichkeit. Die unreine Intonation, das Hineinschleifen in die Töne, das schon Ella Fitzgerald so meisterlich beherrschte: auch Mitty Collier weiß damit umzugehen! Auch klanglich sind die Aufnahmen, gerade wenn man um den Umgang der Brüder mit dem Tonbandmaterial weiß, erstaunlich gut.

Eine zu Unrecht vergessene Stimme voller Soul und Blues, geprägt von einem tief empfundenen Glauben.

akb